

**Abschlussrede Absolventenfeier der
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
„Zukunft der Arbeit“**

Auszüge aus dem Redemanuskript von Dr. Jörg Dräger
Zeche Zollverein, Essen
Do., 20.8.2009

(...) Liebe Absolventen, um Ihren Abschluss zu erreichen, haben Sie eine ganze Menge investiert. Das war mit Entbehrungen verbunden. Surfen oder der Grillabend mit Freunden bringt einfach meist mehr Spaß als über den Büchern zu sitzen. Und wenn Freunde und Arbeitskollegen ihren Freizeitaktivitäten nachgingen, haben Sie viel von Ihrer Zeit dem Studium gewidmet.

Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich Ihre Mühen gelohnt haben. Ich bin da sehr zuversichtlich! Denn mit Ihrem Studium, und das ist meine Hauptbotschaft heute Abend, haben Sie eine außerordentlich **gute Investition** in Ihre eigene Zukunft getätigt. (...)

Bei einem Blick auf die Arbeitslosenstatistik erweisen sich Ausbildung und Studium als die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, denn es gibt eine qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote: Ohne Berufsabschluss liegt diese bei deutlich über 20 Prozent, während sie für Menschen mit Hochschulabschluss in Deutschland unter vier Prozent beträgt (Faktor 5!). Bildung ist daher die verlässlichste Investition in die eigenen Chancen am Arbeitsmarkt und auf der Karriereleiter – noch besser, als mit den richtigen Leuten Golf zu spielen. Und nicht zuletzt schlägt sich dies (die Bildung, nicht das Golfen) dann auch finanziell nieder. Pro zusätzliches Ausbildungsjahr erhöht sich das Einkommen, je nach Schätzung, um 5-15%. Das ist eine hervorragende Rendite! (...)

Lassen Sie mich anhand von fünf „Thesen“ schlaglichtartig verdeutlichen, welche Trends sich nach meiner Ansicht in der

Arbeitswelt abzeichnen werden und wie Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, den zukünftigen Herausforderungen begegnen können:

Meine erste These lautet: Der Trend zur Höherqualifizierung hält an.

In einem stimmen die Wissenschaftler, Statistiker und selbst die Politiker zumindest überein: Unsere Volkswirtschaft ist mehr denn je auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen. Nach einer Studie der Bosch-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Unternehmensberatung McKinsey wird der volkswirtschaftliche Verlust durch das Fehlen von 2,4 Millionen Fachkräften bis 2020 auf 1,2 Billionen Euro beziffert (dagegen sind sogar Bankenrettungen günstig). Und rund 60 Prozent des prognostizierten Verlustes entstehen aufgrund fehlender Akademiker, die heute gerade einmal 24% der arbeitenden Bevölkerung ausmachen. D.h., die fehlenden Akademiker verursachen einen weit überproportionalen volkswirtschaftlichen Schaden, bzw. werden weit überproportional benötigt.

Des Weiteren wird die Branchenstruktur sich weiter verändern: unternehmensnahe, wissensintensive Dienstleistungen verzeichnen Beschäftigungsgewinne zu Lasten des verarbeitenden Gewerbes. Im Ergebnis wird nach einer Studie des Prognos-Instituts für das Jahr 2030 eine Arbeitskräftelücke von 5,5 Mio. Menschen prognostiziert. Gesucht werden vor allem Fachkräfte und Akademiker. Der Anteil der wissensintensiven Tätigkeiten steigt von 42 % in 2004 auf mehr als 47 % in 2030 an.

Die Botschaft ist also klar: der Fachkräftemangel wird – Krise hin oder her – wieder zum Thema werden und eine dauerhafte Herausforderung darstellen. Für Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, lautet die Botschaft: Sie haben die Chance, von dieser Herausforderung zu profitieren. (...)

Meine dritte These ist, dass es zwar keine absolute Beschäftigungssicherheit für Hochqualifizierte in

Krisenzeiten gibt, aber weiterhin einen deutlichen relativen Wettbewerbsvorteil.

Gegenwärtig durchlaufen wir die stärkste Rezession in der Nachkriegszeit. Die Arbeitslosenzahlen steigen und werden wohl erst im nächsten Jahr ihren Höhepunkt erreichen. Über die langfristigen Folgewirkungen der Krise und die Sicherheit der Jobs in Deutschland gibt es Studien von zahlreichen Instituten. Einige von ihnen, beispielsweise die Studie des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel prognostiziert, dass etwa 11 Mio. Arbeitsplätze (bzw. 42 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse) in Deutschland potenziell ins Ausland verlegt werden könnten. Besonders überrascht dabei die Aussage, dass die Verlagerung von Arbeitsplätzen keinesfalls vom Bildungsprofil des Arbeitnehmers abhängig ist: Die Arbeitsplätze Hochqualifizierter können, so die Studie, ebenso dem Off-Shoring zum Opfer fallen.

„Bildung schützt also in der Krise nicht vor Jobverlust“ – diese Botschaft könnte man aus den Erkenntnissen der Kieler Forscher ableiten – auch wenn bei den Hochqualifizierten bislang die weltweite Knappheit an qualifiziertem Humankapital einen gewissen Schutz vor Verlagerung bietet. Doch je mehr die aufholenden Staaten massiv in die Bildung ihres Nachwuchses investieren, desto mehr stehen auch die Arbeitsplätze Hochqualifizierter hierzulande zur Disposition.

Die pauschalen Risiken der Jobverlagerung in der Krise decken aber nicht alle Facetten des zukünftigen Arbeitsmarktes ab, denn andere Studien, wie z.B. von der Boston Consulting Group, unterstreichen die um ein Vielfaches erhöhte Arbeitsplatzsicherheit durch ein Studium auch in der Zukunft. In anderen Worten: wenn auch keine absolute Sicherheit für akademische Jobs besteht, so sind die Chancen für Akademiker im Vergleich zu anderen Qualifikationen in der Krise und danach immer noch viel besser.

Auch wenn durch die demographische Entwicklung die Zahl der

Beschäftigungsverhältnisse absolut sinkt und nicht jede Stelle eines aus Altersgründen ausscheidenden Arbeitnehmers wiederbesetzt werden wird, so brauchen wir in den nächsten Jahrzehnten einen höheren Prozentsatz gut ausgebildeter Arbeitnehmer. Selbst konservative Studien gehen von einer Steigerung des Arbeitskräftebedarfs im Segment der Hochqualifizierten von etwa 5 Prozent bis 2020 aus. Im Jahr 2035 errechnet die BCG einen Bedarf an 3,5 Millionen Stellen für Hochqualifizierte mehr als wir entsprechend Qualifizierte haben. Der arbeitsmarktbezogene Bedarf an Arbeitnehmern ohne Berufsausbildung sinkt hingegen gleichzeitig. Man geht davon aus, dass 2035 2,3 Millionen weniger Arbeitsplätze für Menschen mit geringer Qualifizierung vorhanden sein werden als heute. Die Schere geht dort weiter auseinander, was für uns als Land katastrophale Folgen haben kann, da wir gewissermaßen in einer Anti-Wissensgesellschaft leben: Im Jahrgangvergleich (also 25 Jahre auseinander) werden wir in 2030 einen Rückgang der Hochqualifizierten um 40% erleben, während die Geringqualifizierten um 10% zunehmen.

Lassen Sie mich deswegen eine Zwischenbemerkung einschieben: Andere Länder haben schon vor Jahren begonnen, diesem Trend Rechnung zu tragen. In Kanada besitzen beispielsweise etwa 55 Prozent aller 25 – bis 34-jährigen eine hohe berufliche Qualifikation, in Japan hat sich die Rate der Hochqualifizierten in den letzten 30 Jahren verdoppelt. Nur Deutschland bildet seinen Nachwuchs heute schlechter aus als die Generation der heute 55- 64jährigen. Das ist mehr als problematisch, um nicht zu sagen ein Skandal.

Hier müssen zwei Parteien ihre Hausaufgaben machen: Der Staat und auch jeder einzelne Bürger. Der Staat muss das Angebot an Qualifikationsmöglichkeiten *bedarfsgerecht* ausbauen bzw. den Ausbau unterstützen. Auch wenn der transatlantische Vergleich nicht immer trägt, so zeigt doch die Entwicklung der Studententypen in den USA und in Deutschland die nötige Reformrichtung auf. Inzwischen gehören in den USA fast 80% der Studierenden nicht mehr dem

ursprünglichen „Normaltypus Student“ an: sie sind entweder älter als 25 Jahre oder studieren Teilzeit oder studieren nicht vor Ort, nur 20% der Studierenden gehören dem klassischen Normaltypus Student an (jung, Vollzeit, vor Ort). Die Hochschulen in Deutschland, zumindest die staatlichen, orientieren sich noch viel zu sehr an diesem Normaltypus Student. So werden wir die Qualifikationslücke nicht schließen können. Private Initiativen wie die FOM stellen sich – und dies verdient Erwähnung und Nachahmung – auf die moderne Realität des berufsbegleitenden Studierens viel besser ein.

Doch nicht allein der Staat muss handeln – auch jeder einzelne und damit auch Sie – müssen sich in Zukunft durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen fit halten für den Arbeitsmarkt. Wenn wir heute in diesem festlichen Rahmen Ihren Studienabschluss feiern, dann sollten Sie nicht der Illusion erliegen, die Schulbank mit dem heutigen Tag endgültig hinter sich gelassen zu haben. Der in Deutschland noch gebräuchliche Terminus des „Ausgelernten“ gehört wirklich der Vergangenheit an. Auch wenn das heute Nachmittag vielleicht der falsche Moment ist: Schon morgen muss das Lernen weiter gehen (na ja: Vielleicht auch erst übermorgen). (...)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe also versucht zu argumentieren, dass

- die Zukunft der Arbeit geprägt sein wird von höherer Qualifikation,
- aber auch international viel mehr höher Qualifizierte auf den Arbeitsmarkt streben,
- denen die Firmen verstärkt örtlich folgen werden (jobs follow people).
- Auch in der Krise, so meine Schlussfolgerungen, ermöglicht gute Qualifikation die bestmöglichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt,
- solange jeder bereit ist, immer wieder selber in sich und sein methodisches Wissen zu investieren.

Um im Bild des Marathons zu bleiben: Ein Marathon-Läufer muss seinen eigenen Rhythmus und sein eigenes Tempo finden, um durchzuhalten und ins Ziel zu kommen. Das gilt auch für Sie und Ihr berufliches Leben: setzen Sie sich realistische Ziele und suchen Sie sich dazu die richtige Balance zwischen Arbeiten und Leben. Lernen (und Arbeiten) macht glücklich, das wissen wir inzwischen aus vielen Untersuchungen. Die passende Learn-Life-Balance und die daraus erwachsende Zufriedenheit ist aber die Basis, um die täglichen Herausforderungen in der Arbeitswelt mit Eigeninitiative und Engagement anzupacken.

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen, momentan dominieren Stellenabbau und Kurzarbeit die Wirtschaftsnachrichten. Wie auch die meisten Personalverantwortlichen sehe ich aber deshalb keinen Grund nervös zu werden. Nicht allen Branchen geht es schlecht, qualifizierte Mitarbeiter werden immer gebraucht und - sobald die Wirtschaft sich stabilisiert – auch wieder verstärkt gesucht. Sie haben gewissermaßen jetzt antizyklisch in sich selbst investiert – und Sie wissen, dass das die Investitionen mit der höchsten Rendite sind.

Lassen Sie sich nicht verunsichern, Sie haben allen Grund optimistisch in die Zukunft zu schauen. Sie haben mit Ihrem Studium bewiesen, dass Sie bereit sind, sich weiterzuentwickeln - auch wenn damit persönliche Entbehrungen verbunden sind.

Vielleicht haben Sie das Studium aufgenommen, um die Karriereleiter ein Stück hinauf zu klettern, vielleicht um den Arbeitsplatz ein Stückweit zu sichern – egal warum, Sie haben mit dem heutigen Abschluss gezeigt, dass Sie in sich selber **vertrauen**, denn Sie haben langfristig in Ihre eigenen Zukunft investiert. Sie haben damit gezeigt, dass Sie die richtige Einstellung haben und unabhängig von globalen Krisen Ihren Weg mit Ehrgeiz und Mut beschreiten werden. Ihnen allen gilt

mein Respekt und ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre ganz persönliche Marathonstrecke in die berufliche Zukunft!